

Zeitschrift: Arbido-B : Bulletin
Herausgeber: Vereinigung Schweizerischer Archivare; Verband der Bibliotheken und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare der Schweiz; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
Band: 4 (1989)
Heft: (1): Arbido spécial : 50 Jahre = 50 ans = 50 anni = 50 onns

Artikel: Entstehung und kurze Geschichte der SVD = Naissance et histoire de l'ASD
Autor: Wyss, Edmond G.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-771654>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entstehung und kurze Geschichte der SVD

Schweizerische Vereinigung für Dokumentation

Edmond G. Wyss

Einleitung

Um 1900 wurden in der Schweiz die ersten Spezialbibliotheken in Form von Betriebsbibliotheken errichtet. Dabei waren schon Ansätze zur Dokumentation vorhanden. Der Durchbruch kam 1929 mit der Gründung der Schweizerischen Kommission für Literaturnachweis, auf deren Bemühen hin 1932 an der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich die Zentralstelle für den Nachweis von technisch-wissenschaftlicher Literatur eingerichtet wurde. An die Stelle der Studiengruppe trat dann 1939 als unabhängiger Verein die Schweizerische Vereinigung für Dokumentation (SVD).

Die eigentliche Dokumentation, für deren Anliegen sich die SVD einsetzt, kam eigentlich aus dem Ausland zu uns. Die Dezimalklassifikation, deren Entwicklung und Erweiterung von der Schweiz sehr gefördert worden ist, bildete eigentlich den Beginn eines langen Weges, der schliesslich zur Gründung unserer Vereinigung führte.

Internationale Dezimalklassifikation (DK)

Die DK, so wie sie uns heute bekannt ist, beruht auf einer Idee des amerikanischen Bibliothekars Melvil Dewey (1851–1931), der sich in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts vor die Aufgabe gestellt sah, ein einheitliches Ordnungssystem für Schul- und Universitätsbibliotheken zu entwickeln. Er wählte dazu das Dezimalsystem und gliederte das «gesamte menschliche Wissen» in zehn Sachgruppen, denen er die Ziffern 0–9 zuordnete. Dieses von irgendeiner Sprache unabhängige System hat beinahe unbegrenzte Erweiterungsmöglichkeiten und ist deshalb auch weltweit verwendet worden. Dewey's DK, erstmals 1876 veröffentlicht, entwickelte sich bald einmal von der «Dewey Classification» zur «Internationalen Dezimalklassifikation».

In den Jahren 1907 und 1927/33 erschienen zwei Ausgaben der DK in französischer Sprache, und erst 1932 war die erste deutsche Kurzfassung erhältlich.

In der Schweiz hat 1928 der damalige Präsident des Unterausschusses «Dezimalklassifikation» die Länge und Kompliziertheit der DK-Zahlen beanstandet. Er hat deshalb für seine Brauerei-Kartei vierstellige Ordnungszahlen und Schlagwörter verwendet.

Ein Zitat aus dem Jahresbericht 1939 der SVD schildert die Situation in unserem Lande:

«Die DK muss, den Bedürfnissen entsprechend, ständig ergänzt und erweitert werden. Die sogenannten projets d'extension (PE) mit Erweiterungs- und Ergänzungsvorschlägen werden unsern Mitgliedern auf dem Zirkulationsweg zur Kenntnis gebracht. Diese PE sind zu prüfen, Gegenvorschläge oder weitere Änderungen anzubringen. Im Berichtsjahr sind 26 dieser PE mit rund 5000 Änderungen und Ergänzungen bearbeitet worden. In der Schweiz haben die Landesbibliothek, die Bibliotheken der ETH und der SBB, das Generalsekretariat des Schweiz. Elektrotechnischen Vereins und die Schweiz. Unfallversicherung an der Ausgestaltung der DK besonders mitgearbeitet.»

Einem Bericht aus dem Jahre 1940 des Vorsitzenden des DK-Ausschusses entnehmen wir:

«An der Erweiterung der Abteilungen 65 (Handel, Verkehr) und 66 (chemische Technik) hat die Schweiz mitgearbeitet. Das Postwesen (Abteilung 656.8) fand eine eingehende Umarbeitung durch Herrn E. Rickli, Bibliothekar Postverwaltung, während die Abteilung Aluminium (669.71) von der Aluminium-Industrie AG, Neuhausen, auf den heutigen Stand der Technik gebracht worden ist.»

Wie schleppend die Bearbeitung der DK aber sein konnte, zeigt das Beispiel aus dem Bereich des Postwesens. Obwohl schon 1940 eine bearbeitete Version dieser Abteilung vorlag, wurde sie erst in den sechziger Jahren als genehmigt akzeptiert. Das Kapitel: Postcheckwesen gab zu längeren Kontroversen Anlass. Gehört der Postcheck zum Gebiet der Post oder eher ins Kapitel: Geld- und Bankwesen?

Fédération Internationale de Documentation (FID)

Auf der Grundlage des Institut Internationale de Documentation (IID) ist 1937, anlässlich des ersten grossen Weltkongresses der Dokumentation in Paris, die Fédération Internationale de Documentation gegründet worden. Damit hatte die Dokumentation ihre noch heute gültige internationale Organisationsform gefunden. Die FID hat ihren Sitz in Den Haag (Holland).

Durch ihre intensive Mitarbeit bei der Entwicklung der Dezimalklassifikation war die Schweiz sehr an die FID attachiert. Besonders die Befürworter der DK sahen ihre Bemühungen durch diese Institution gestärkt.

Die SVD, die selbst viele Jahre Mitglied der FID war, hat sich 1988 aus der Mitgliederliste streichen lassen. Der Grund zu diesem Schritt ist in der Weiterentwicklung der Dokumentationsmethodik und der zugehörigen technischen Hilfsmittel zu suchen. Durch sie kam eigentlich die Dezimalklassifikation immer mehr aus der Mode. Die Auffassungen über die Lösung neu auftretender Probleme sind stark auseinander gegangen. Die FID befasst sich heute doch eher mit politischen und organisatorischen Fragen.

Schweizerische Kommission für Literaturnachweis

Die Schweiz hat sich um die internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiete der Dokumentation bemüht, bevor entsprechende Bewegungen im eigenen Land in Erscheinung getreten waren. Und so machte sich Mitte der zwanziger Jahre der Wunsch nach einem Zusammenschluss der eigenen Kräfte bemerkbar. Am 1. Februar 1929 hat der damalige Bibliothekar der Schweizerischen Bundesbahnen, Ernst Mathys, die interessierten Kreise zu einer Besprechung ins Café Dupont in Zürich eingeladen. Die Teilnehmer beschlossen an diesem Tag, eine Vereinigung unter dem Namen *Schweizerische Kommission für Literaturnachweis* (Commission Suisse de Documentation) zu gründen. Obwohl das Wort «Dokumentation» nicht mehr fremd war, hat man Literatur immer noch «nachgewiesen», wie der deutsche Name aufzeigt.

Die Kommission sah in ihrem Tätigkeitsprogramm unter anderem vor, eine aktive Mitgliederwerbung zu treiben und sich weiter beim Ausbau der DK zu engagieren. Die grösste Unterstützung erhielt sie anfänglich aus der Maschinenindustrie.

Betriebswissenschaftliches Institut der ETH (BWI)

Kurze Zeit nach der Gründung der Schweizerischen Kommission für Literaturnachweis, nämlich am 31. Mai 1929, nahm das *Betriebswissenschaftliche Institut der ETH* in Zürich (Leitung: Prof. Dr. Eugen Böhler) seine Tätigkeit auf.

Da jetzt zwei Organisationen mit der Literaturbearbeitung beschäftigt waren, drohte sehr bald die Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte. Auf Wunsch des BWI löste sich die Kommission am 6. September 1930 auf und trat unter dem neuen Namen *Studiengruppe für Literaturnachweis* dem Betriebswissenschaftlichen Institut bei. Als hauptsächliche Träger fungierten vor allem die Bibliothek der ETH, die Landesbibliothek, die SBB, die Zentralbibliothek Zürich und andere.

Sie hat sich sehr viel vorgenommen und einen grossen Beitrag für die Dokumentation geleistet. So organi-

sierte sie noch im Gründungsjahr den 9. Internationalen Kongress für Bibliographie in Zürich. Im Jahre 1938 hat sich die Landesbibliothek entschlossen, zusammen mit der Studiengruppe, ein *Verzeichnis der Schweizerischen Literaturnachweisstellen* herauszugeben; von der ersten Auflage waren in kurzer Zeit nahezu 500 Exemplare verkauft.

Das Bearbeiten, Erweitern und Übersetzen der internationalen Dezimalklassifikation hat sich ja während Jahrzehnten als Daueraufgabe durch alle Kommissionen und Vereinigungen durchgezogen. Im Jahre 1938 entschloss sich die Studiengruppe, die DK als Hilfsmittel des Literaturnachweises abzuschaffen. Ähnliche Stimmen waren auch aus der chemischen Industrie zu vernehmen.

Gründung der Schweiz. Vereinigung für Dokumentation (SVD) / Association Suisse de Documentation (ASD)

Für das Jahr 1939 war eine Konferenz der FID in der Schweiz vorgesehen, und die Studiengruppe für Literaturnachweis hätte die Organisation übernehmen sollen. Der damalige Präsident des schweizerischen Schulrates, Prof. Dr. A. Rohn, schrieb am 28. November 1938, das Betriebswissenschaftliche Institut der ETH (BWI) sei selbstverständlich bereit, seine Arbeiten für die Studiengruppe weiterzuführen, doch für die Organisation einer internationalen Konferenz für Dokumentation könne es sich nicht zur Verfügung stellen. Der Direktor des BWI, Prof. Dr. E. Böhler, teilte diese Meinung vollumfänglich und schlug vor, die Studiengruppe sollte sich den rechtlichen Status eines Vereins (nach Art. 60 des Zivilgesetzbuches) geben. Durch diese Konstitution sei es dann möglich, zur Finanzierung der Arbeiten, jährliche Mitgliederbeiträge zu erheben.

Für die Vorbereitungen des Kongresses blieben nur noch wenige Monate. Der Anlass würde eine gute Gelegenheit bieten, landesweit auf das Wirken der Bibliothekare und Dokumentalisten aufmerksam zu machen. Es wäre deshalb sehr von Vorteil, wenn die Organisationsarbeiten von Anfang an unter dem Namen der neu zu bildenden Vereinigung vor sich gehen könnten.

Nach längerer Diskussion beschlossen die folgenden Persönlichkeiten die Gründung in die Wege zu leiten. Sie sind als die geistigen Väter der SVD zu betrachten:

- W. Bänninger (Schweiz. Elektrotechnischer Verein, Zürich)
- E. Böhler (Betriebswissenschaftliches Institut ETH, Zürich)
- F. Burckhardt (Zentralbibliothek, Zürich)

- E. Kocherhans (Aluminium-Industrie AG, Neuhäusen)
- E. Mathys (Schweiz. Bundesbahnen, Bern)
- W. Mikulaschek (Studiengruppe für Literaturnachweis, Zürich)

Die *Gründungsversammlung der schweizerischen Vereinigung für Dokumentation (SVD)* fand am 27. Januar 1939 im sogenannten «Pallmann-Zimmer» der ETH in Zürich statt, die von Ernst Mathys geleitet wurde. Im einleitenden Votum wird auf die Bedeutung des Literaturnachweises (später Dokumentation genannt) für die schweizerische Wirtschaft hingewiesen. Bereits bestehen in Deutschland, England und Holland zentrale Dokumentationsstellen, die zum Teil namhafte staatliche Beiträge erhalten. Für die neue schweizerische Vereinigung wird eine enge Zusammenarbeit mit der Landesbibliothek, den öffentlichen Bibliotheken, der Vereinigung schweiz. Bibliothekare, der Bundesverwaltung und der Industrie sehr nötig sein.

Da die Statuten bereits von der Studiengruppe vorberaten worden sind, konnten sie ohne längere Diskussion genehmigt werden.

Als erster Präsident leitete Hermann Zollinger, Ing. (Vorstand des Normalienbureau VSM, Zürich), die Geschicke der SVD. Ihm zur Seite standen, neben Persönlichkeiten aus der Öffentlichkeit und der Wirtschaft, als Vizepräsident U. Vetsch (Vorstand Propagandaabteilung BBC, Baden) und als Sekretär E. Mathys, Dipl. Ing. (Bibliothekar SBB, Bern).

Der ursprünglich zehn Mitglieder zählende Vorstand wurde durch die Wahl weiterer Vertreter aus Industrie, Banken und Versicherungen auf 15 erhöht, wobei seit den siebziger Jahren auch Frauen Aufnahme fanden. So ist die Vertretung einer möglichst breiten Basis gewährleistet worden.

Statuten

Die ersten SVD-Statuten waren, wie oben bereits aufgeführt, von der Studiengruppe für Literaturnachweis vorbereitet worden. Als französische Benennung der jungen Vereinigung wählte man: Association Suisse de Documentation (ASD).

Zweck und Ziel der SVD waren in Artikel 2 beschrieben:

- Förderung der Dokumentation in Theorie und Praxis
- Sie schliesst sich als schweizerische Sektion der FID an.

In der zweiten Auflage vom 20. Mai 1951 ist dieser Artikel 2 erweitert worden. Es wird neu festgehalten, dass die Vereinigung für ihre Mitglieder den Nachweis gegebenenfalls die Beschaffung von in- und ausländi-

scher Literatur anbietet. Zudem steht sie ihnen in Dokumentationsfragen beratend bei.

In der dritten Auflage vom 30. Juni 1967 sind in Artikel 2 Nachweis und Beschaffung von Literatur nicht mehr erwähnt. Neu sind dagegen die Förderung der Ausbildung sowie die Vertretung der Schweiz bei internationalen Vereinigungen der Dokumentation.

Und schliesslich werden die Statuten in ihrer neuesten Überarbeitung vom 8. Juni 1977 dahin erweitert, dass die Bildung von Regional- und Fachgruppen eingeführt wird. Deren Bildung erfolgen im Einvernehmen mit dem Vorstand, dem sie auch Rechenschaft über ihre Tätigkeiten ablegen müssen.

Regionalgruppen SVD

Es begann mit Diskussionsabenden, an denen SVD-Mitglieder und auch Interessenten in regem Gedankenaustausch über aktuelle Probleme sprachen. Aus dem eher engen Kreis der Orts- oder Lokalgruppen entwickelten sich im Laufe der Jahre Assoziationen, die sich in der Folge zu Regionalgruppen zusammenschlossen. Die *Regionalgruppe Bern*, gegründet 1971, entstand im Anschluss an die Generalversammlung in Solothurn. Als treibende Kräfte wirkten Pia Schneider, Max Boesch, Fritz Joos und Roland Wiedmer. Die Berner führen seit 1972 jedes Jahr eine Informationstagung durch, zu welcher sich regelmässig eine grosse Zahl (nicht selten über hundert) von Teilnehmern aus der ganzen Schweiz melden.

Die *Groupe Romand de l'ASD* ist am 3. November 1972 (Präsidentin Liliane Jordi) gegründet worden. Dank der Initiative von J.-C. Héritier und Hulda Bachmann sowie Jean-Louis Combe entwickelte sie eine lebhaftige Tätigkeit. Bald erschien in regelmässigen Abständen das *Bulletin d'information du Groupe Romand de l'ASD*, heute unter dem Titel *Contact-GRD*. In der französischen Schweiz werden Tagungen, Besichtigungen und Ausbildungskurse organisiert.

Arbeitsausschüsse

Bei der Vielfalt der Probleme war es für den Vorstand allein nicht möglich, sich mit den spezifischen Einzelfragen zu befassen. Deshalb ermächtigte die Generalversammlung vom 16. April 1940 den Vorstand, Arbeitsausschüsse zu bilden. Vor allem wurden gemischte Ausschüsse SVD/VSB befürwortet, da doch zahlreiche Gebiete für beide Vereinigungen von Interesse waren und man Doppelspurigkeiten vermeiden wollte. Die Mitglieder dieser Arbeitsgruppen gehörten nicht unbedingt dem Vorstand an. Von den während längerer Zeit tätigen Arbeitsausschüssen seien folgende aufgeführt:

Arbeitsausschuss für

- Normungsfragen im Buch- und Zeitschriftenwesen
- Ausbildung der Werks- und Verwaltungsbibliothekare
- Klassifikation
- mechanische Selektion
- technische Hilfsmittel
- Textildokumentation
- Registratur
- Werkarchiv und Werkmuseum
- Patentdokumentation
- Terminologie in der Dokumentation

Von diesen Kommissionen sind die meisten aufgelöst worden oder arbeiten heute unter einer andern Bezeichnung. In neuerer Zeit formierten sich, unter anderen, folgende Gruppen:

- Paritätische Redaktionskommission VSB/SVD (ab 1986 ersetzt durch die Redaktionskommission ARBIDO)
- Kommission für den automatisierten Gesamtkatalog
- Kommission für audiovisuelle Medien
- Fachgruppe Dokumentation der Massenmedien
- Fachgruppe Wirtschaftsdokumentation

Ausbildung – Weiterbildung

Der Gedanke einer einheitlichen Berufsausbildung tauchte schon 1934 in der Studiengruppe für Literaturnachweis auf, als deren Vorstand die Möglichkeit von Einführungskursen in Klassifikation und Registratur unter Einbezug des Literaturnachweises erörterte.

Auch an der gemeinsamen Konferenz der Vorstände VSB und SVD vom 19. Dezember 1939 war man sich einig, dass die Bibliothekare der Verwaltungen und Unternehmungen in lokalen und regionalen Kursen ausgebildet werden sollten.

Nachdem die Kriegsjahre glücklich überstanden waren, fand vom 29. November bis 1. Dezember 1946 in Zürich der Nordostschweizerische Kurs für Werk- und Verwaltungsbibliothekare statt. Die zahlreichen Teilnehmer sind über die neuen Methoden der Dokumentation orientiert worden.

Im Jahre 1967 wurde, unter Mitwirkung der SVD, durch die Zentralstelle für Organisation der Bundesverwaltung erstmals ein Dokumentationskurs für Beamte der Bundesverwaltung durchgeführt.

Die Ausbildungskurse haben alle Stürme der Zeit überlebt und sind heute nicht mehr wegzudenken. Immer wieder gelang es, kompetente Referenten zu finden, was nicht zuletzt dem Entgegenkommen der entsprechenden Unternehmungen zu verdanken ist. Bevorzugte Kursorte waren Basel, Bern und Zürich, weil in diesen Städten auch etablierte Dokumenta-

tionsdienste besucht werden konnten. Während rund einem Jahrzehnt (1970–1982) fanden die Kurse im COOP-Bildungszentrum in Muttenz statt. Als wir schliesslich gezwungen waren, nach einem andern Schulungsort Ausschau zu halten, fiel die Wahl auf Rheinfelden (Kurhotel am Rhein). In bezug auf die Referenten und Bibliotheken/Dokumentationsstellen war diese Ortswahl in der Nähe von Basel sehr vorteilhaft. Seit 1983 finden die Einführungskurse der SVD nun in Rheinfelden statt.

Zusammenarbeit VSB – SVD

Eine Menge gemeinsamer Probleme lassen sich einfacher und einheitlicher durch enge Zusammenarbeit lösen. Im Interesse der Benutzer sollen möglichst gute und koordinierte Dienstleistungen angeboten werden. An der Jahresversammlung der VSB (9.–11. Oktober 1937) in Genf wurde eine Resolution angenommen, die eine Zusammenarbeit mit der damaligen Studiengruppe für Literaturnachweis vorsah. Der Obmann der Studiengruppe nahm dann Einsitz im Vorstand der Bibliothekare. Nach der Gründung der SVD (1939) gehörte der erste Sekretär dem Vorstand VSB an, während der Direktor der Zentralbibliothek Zürich (Präsident VSB) und der Direktor der Landesbibliothek in den Vorstand SVD gewählt wurden. Diese gegenseitige Vertretung in den Vorständen besteht heute noch und hat sich sehr bewährt.

Im Jahre 1938 gab die Studiengruppe für Literaturnachweis gemeinsam mit der Landesbibliothek das *Verzeichnis schweizerischer Literaturnachweisstellen* heraus, von dem in den Jahren 1938/39 gegen 500 Exemplare verkauft worden waren. Und im Herbst 1942 erschien das erwähnte Verzeichnis mit dem neuen Titel: *Führer durch die schweizerische Dokumentation* in einer Auflage von 1000 Exemplaren. In diesem Führer sind neun Aufsätze enthalten, die über das Wesen und die Grundbegriffe der Dokumentation sowie über die Tätigkeit der sich damit befassenden Bibliothekaren-, Archivaren- und Dokumentalisten-Verbände orientieren.

Über 30 Jahre später, nämlich 1976, erscheint der gleiche Führer wiederum mit dem Titel: *ABDS-Archive, Bibliotheken und Dokumentationsstellen der Schweiz* (4. Auflage mit dem Untertitel: Führer durch die schweizerische Dokumentation). Diese Publikation, diesmal bearbeitet von den drei Vereinigungen und herausgegeben durch das Amt für Wissenschaft und Forschung, bietet mit den darin aufgeführten 683 Institutionen eine wertvolle Übersicht.

Das von den Bibliothekaren herausgebrachte Verbandsorgan erschien bis zum Jahrgang 23/1947 unter dem Titel *Nachrichten VSB*. Im folgenden Jahr (ab 24/1948) beteiligte sich die SVD an der Herausgabe

dieses Bulletins, das nun mit jährlich 6 Nummern als *Nachrichten VSB/SVD* erschien.

Nach einer längeren Periode der Vorbereitung und nachdem die Archivare ihre Mitarbeit zugesagt hatten, wurden die «Nachrichten» in Aufmachung und Inhalt gründlich verändert.

Eine aus Mitgliedern der drei schweizerischen Fachverbände der Archivare, Bibliothekare und Dokumentalisten bestehende Redaktionskommission gab mit Beginn Vol. 1/1986 das neue, gemeinsame Verbandsorgan in zwei Teilen heraus. Der zu publizierende Stoff wird auf zwei Titel verteilt, nämlich Fachartikel in *ARBIDO-Revue*, und Mitteilungen, Orientierungen, Jahresberichte usw. in *ARBIDO-Bulletin*.

Anschrift des Autors:

Dr. Edmond G. Wyss
Obermoosstrasse 42
3067 Boll

Naissance et histoire de l'ASD

Association Suisse de Documentation

Edmond G. Wyss

Introduction

C'est au tournant des années 1900 que se constituèrent en Suisse les premières bibliothèques spécialisées sous forme de bibliothèques d'entreprises, noyaux des «Centres de Documentation» que l'on connaît aujourd'hui. Mais la percée effective de la documentation se situe une trentaine d'années plus tard, par la création de la «Commission Suisse de Documentation» en 1929, et qui aboutira en 1932 à la fondation de «l'Institut d'Organisation Industrielle de l'Ecole Polytechnique Fédérale de Zurich (BWI). C'est là en effet, en 1939, que se constituera, à titre indépendant, une «Association Suisse de Documentation» (ASD).

Ces nouvelles idées concernant l'organisation spécifique de la documentation, en faveur de laquelle l'ASD s'engageait, venaient en grande partie de l'étranger. L'exemple du développement du système de classification décimale (CDU) illustre bien ces débuts qui, après un long cheminement, allaient constituer les bases de l'ASD telle que nous la connaissons aujourd'hui.

La classification décimale universelle

Les classifications sont historiquement le premier type d'outil d'indexation à avoir été utilisé dans les systèmes documentaires. Ces langages sont basés sur la précoordination des notions pour exprimer un concept et sur l'emboîtement des classes de concepts. Ces langages vont du général au particulier, chaque classe englobant la précédente et l'ensemble pouvant se représenter selon un arbre hiérarchique.

Les classifications utilisent généralement des codes ou indices pour représenter chaque concept du langage. Ces codes permettent une manipulation plus aisée du langage, l'expression d'un concept en langage naturel étant souvent longue dès que le niveau de spécificité est assez bas. Il est plus facile d'indexer un document par le code 243.464 que par «Enseignement des langues vivantes par les méthodes audiovisuelles».

Les codes peuvent être numériques, alphabétiques, ou alpha-numériques. Lorsque la codification est numérique, un schéma décimal est souvent adopté pour la classification, la longueur de l'indice indiquant ainsi le niveau de spécificité atteint. C'est le cas dans la plus célèbre des classifications, la Classification Décimale Universelle, connue sous son sigle de C.D.U.

En France, la C.D.U. fut créée en 1905 par Paul Otlet et Henri Lafontaine dans le cadre de l'Institut International de Bibliographie, devenu en 1937 Fédération Internationale de Documentation. La C.D.U., comme son nom l'indique, a adopté un schéma décimal et a pour ambition de couvrir l'ensemble des connaissances. Elle est passée de 33 000 divisions à sa création à plus de 210 000 à l'heure actuelle. La C.D.U. est mise à jour en permanence par un comité de la Fédération Internationale de Documentation (F.I.D.) dont le siège est à La Haye.

Historiquement, l'idée revient au bibliothécaire américain Melvil Dewey (1891–1951). C'est lui qui a développé vers 1870 la première classification pour les bibliothèques scolaires et universitaires, publiée sous le nom de «Classification Dewey» en 1876, devenue par la suite la C.D.U. que nous connaissons encore aujourd'hui.

En 1907, puis en 1927 et 1933, paraissent successivement deux éditions en langue française, tandis que c'est en 1932 seulement que l'édition originale en lan-

gue allemande voit le jour. En Suisse, c'est à partir de 1928 que le Président de la Sous-Commission «Classification Décimale» réalise, à partir de la numérotation de base lourde et compliquée, le premier fichier utilisable pour sa Brasserie.

Une citation, extraite du rapport annuel de l'ASD de 1939, illustre bien la situation de cette époque en Suisse :

«La C.D.U. doit être systématiquement appliquée et développée au vu des résultats obtenus. Les «Projets d'extension» (PE) seront soumis à nos membres par voie de circulation interne. Ils sont à examiner soigneusement, éventuellement à modifier ou à compléter. Durant cet exercice, ce n'est pas moins de 26 projets d'extension qui ont été examinés, avec environ 5000 modifications ou compléments. En Suisse, la Bibliothèque Nationale, la Bibliothèque de l'ETH à Zurich, celle des CFF, la Bibliothèque du Secrétaire Général de l'UCS/SEV, ainsi que la Bibliothèque de la CNA-SUVA ont apporté une aide appréciable dans ce travail.»

Un autre rapport, émanant du Comité de la Commission C.D.U. en 1940, mentionne que la Suisse a participé à l'extension des secteurs 65 (Commerce – transports) et 66 (Technique chimique). Le secteur des PTT (656.8) trouve en la personne de Monsieur E. Rickli, bibliothécaire à l'Administration Fédérale des Postes, un infatigable collaborateur, tandis que le secteur «Aluminium» (669.71) est développé par l'Industrie de l'Aluminium S.A. à Neuhausen.

Mais cette élaboration du classement C.D.U. ne va pas sans peines et difficultés ... Par exemple, dans le domaine des Postes, bien qu'une version praticable soit dressée en 1940 déjà, il faudra attendre les années soixante pour qu'elle soit enfin acceptée, après de longues controverses concernant les chèques postaux. Appartiennent-ils au domaine de la poste ou à celui de l'argent et des Banques ?

Une Fédération Internationale de Documentation (F.I.D.)

C'est à la suite d'un premier Congrès International de la Documentation à Paris, en 1937, organisé par l'Institut International de Documentation (I.I.D.) qu'a été fondée la Fédération Internationale de Documentation (F.I.D.) que nous connaissons encore aujourd'hui, avec son siège, comme nous l'avons déjà mentionné, à La Haye (Hollande).

Par sa participation active au développement de la C.D.U., la Suisse était dès le début étroitement liée à la F.I.D. Toutefois, l'ASD, membre elle-même pendant de nombreuses années, s'est retirée très récemment (1988) de la F.I.D., afin de rechercher des méthodes mieux adoptées à l'évolution actuelle des

sciences documentaires, étant donné que le système C.D.U. est aujourd'hui passablement controversé. Cette évolution place d'ailleurs la Fédération Internationale de Documentation (F.I.D.) devant d'importantes questions à la fois politiques et socio-économiques.

Commission Suisse de Documentation

Cette Commission a été fondée sous l'impulsion de M. Ernest Mathis, bibliothécaire à l'Administration Générale des CFF, le 1er février 1929. Bien que le mot «documentation» ne soit plus étranger, on a volontairement maintenu, en allemand, l'appellation «Kommission für Literaturnachweis» et ses travaux se sont essentiellement portés, au début, dans l'industrie des machines.

Institut d'Organisation Industrielle de L'EPFZ – (BWI)

Quelques mois après la fondation de la Commission Suisse de Documentation, le 31 mai 1929, c'est la création de l'Institut d'Organisation Industrielle de l'Ecole Polytechnique Fédérale de Zurich qui, sous la direction du Prof. Dr. Eugène Böhlen, entre en activité.

En présence de ces deux organisations, toutes deux engagées dans le domaine de la documentation, un danger de dispersion des forces se manifeste et, le 6 septembre 1930, sur recommandation du B.W.I., la Commission Suisse de Documentation est dissoute et prend le nom de «Groupe d'Etude pour la Documentation» dans le cadre de l'Institut Organisation Industrielle (B.W.I.) déjà cité.

Ce groupe est animé essentiellement par des représentants de la Bibliothèque de l'Ecole Polytechnique de Zurich, de la Bibliothèque Nationale, des CFF, de la Bibliothèque Centrale de Zurich, etc. Il œuvrera pour améliorer la classification de la documentation et se verra confier l'organisation du 9ème Congrès International pour la bibliographie, à Zurich. En 1938, la Bibliothèque Nationale décide, d'entente avec ce «Groupe d'Etude pour la Documentation» d'éditer le premier répertoire suisse, qui sera rapidement épuisé. (1ère édition = 400 exemplaires). A la même époque, on décide de ne plus user la C.D.U. comme aide à la classification documentaire dans les travaux du B.W.I.

Fondation de l'Association Suisse de Documentation (ASD)

Il était donc prévu, durant l'année 1939, une Conférence du F.I.D. (Fédération Internationale de Docu-

mentation) et le Groupe d'Etude pour la Documentation avait été chargé de sa mise sur pied. Le président du Conseil des Ecoles Polytechniques Fédérales de cette époque (Schweizerischer Schulrat) M. le Prof. Dr. A. Rohn, déclara, le 28 novembre 1938 que l'Institut d'Organisation Industrielle (B.W.I.) de l'EPFZ était invité à poursuivre son travail avec le «Groupe d'Etude pour la Documentation», mais ne pouvait se mettre à disposition pour l'organisation d'une conférence internationale. Le directeur du B.W.I. jugea cette position inacceptable et proposa aussitôt que ce Groupe de travail se constitue en une Association autonome, selon l'article 60 du Code civil, avec financement assuré par la cotisation annuelle de membres collectifs et individuels.

Il ne restait alors que quelques mois avant le Congrès du F.I.D., mais l'occasion paraissait idéale pour lancer une «Association Suisse de Documentation» ... Après de longues discussions, les personnalités suivantes furent enfin désignées et peuvent être désormais considérées comme les pionniers de l'ASD. Il s'agit de:

- M. W. Bänninger (Association Suisse des Electriciens, Zurich)
- M. E. Böhlen (B.I.W., Zurich)
- M. F. Burkhardt (Bibliothèque Centrale, Zurich)
- M. E. Kocherhaus (Aluminium-Industrie S.A., Neuhausen)
- M. E. Mathis (Chemins de Fer Fédéraux, Berne)
- M. W. Mikulaschek (Groupe d'Etude pour la Documentation, Zurich)

La Fondation proprement dite de l'ASD (Association Suisse de Documentation) eut lieu le 27 janvier 1939 dans l'une des salles de conférence de l'Ecole Polytechnique Fédérale de Zurich. Cette assemblée était présidée par M. Ernest Mathis. A l'instar des Centres de Documentation qui existent déjà en Allemagne, en Angleterre et en Hollande, une contribution des organismes officiels fut envisagée et une étroite collaboration s'instaura avec la Bibliothèque Nationale à Berne, l'Association Suisse des Bibliothécaires, les Bibliothèques Officielles, l'Administration Fédérale et l'Industrie. Les statuts, initialement préparés par le Groupe de travail, furent rapidement adoptés.

Comme premier Président, ce fut M. Hermann Zollinger, ingénieur et membre du Comité du Bureau des Normes VSM à Zurich, qui assumait la destinée de l'ASD, avec, à ses côtés, MM. U. Vetsch du Département «Information et Publicité» de l'ancienne entreprise Brown-Boveri à Baden comme Vice-président et Ernest Mathis, ing. dipl. à la Bibliothèque des Chemins de Fer Fédéraux à Berne, comme Secrétaire. Le Comité de fondation, composé de 10 membres, fut bientôt augmenté à 15 par l'élection de représentants

en provenance de l'Industrie, des Banques et des Assurances, et parmi lesquels, à partir des années septante, des dames font leur entrée.

Statuts

Ils furent élaborés, comme on l'a vu, par le Groupe d'étude issu du B.W.I. et, pour la première fois, mentionnent en français, à l'art. 1, le nom de la première association et son abréviation officielle «ASD».

Les buts sont définis à l'article 2:

- Promouvoir la documentation en théorie et en pratique
- Se considérer comme une section suisse rattachée au F.I.D.

Lors de la deuxième édition des statuts, le 20 mai 1951, cet article 2 sera développé, puis, lors d'une troisième édition, le 30 juin 1967, l'expression «Nachweis und Beschaffung von Literatur» n'est plus mentionnée; par contre, on insiste sur la promotion d'une formation de base systématique et le perfectionnement professionnel du documentaliste, de même que sur le développement de la collaboration nationale et internationale dans le domaine de la documentation.

Les groupes régionaux de l'ASD

Ils se constituèrent par des membres de l'ASD qui, dans un cadre local, regroupèrent des personnes concernées par la documentation pour discuter ensemble et échanger leurs expériences professionnelles face à l'évolution et aux nouvelles technologies mises sur le marché.

Le groupe régional de Berne s'est constitué en 1971, suite à l'assemblée générale de Soleure. Parmi les animateurs de ce groupe, on relèvera les noms de Pia Schneider, Max Boesch, Fritz Joos et Roland Widmer. Ce groupe organise chaque année depuis 1972 une journée d'information et d'échange d'expériences qui rencontre un vif succès et une forte participation.

Le groupe romand de l'ASD (GRD) a été fondé le 3 novembre 1972, sous l'impulsion de Mademoiselle Liliane Jordi (première présidente) et de Monsieur Albert Moreillon, ainsi que Madame Hulda Bachmann et Messieurs Jean-Louis Combe et Jean-Claude Héritier.

Grâce à l'esprit d'initiative de ces pionniers, ce groupe prend un essor réjouissant. Actuellement présidé par M. Claude Jeanneret, il publie régulièrement un bulletin d'information intitulé «Contact-GRD» et a développé d'excellentes relations à l'étranger avec les groupes régionaux de l'ADBS (Associations Française des Documentalistes et Bibliothécaires Spécialisés). Il a mis sur pied un ambitieux programme de formation

continue et organise aussi des journées d'information et d'échanges d'expériences qui rencontrent aussi un accueil très favorable en Suisse romande et une forte participation.

Commissions de travail

Par la complexité et la multiplicité des tâches du Comité Central de l'ASD, il ne lui est pas possible de traiter des problèmes spécifiques particuliers. D'où la création, en avril 1940, de «Commissions de travail» qui se constituèrent pour étudier les problèmes posés à notre Association en collaboration avec ceux de l'Association des Bibliothécaires Suisses (ABS). Ces commissions, constituées par des membres ne faisant pas nécessairement partie du Comité, ont œuvré pendant de nombreuses années dans les domaines suivants:

- Normalisation de livres et périodiques
- Formation des bibliothécaires d'entreprises et d'administrations
- Classification
- Sélection mécanique des documents
- Infrastructure technologique
 - Documentation dans le secteur textile
- Régistration
- Archives d'entreprises et musées d'entreprises
- Documentation sur les brevets
- Terminologie de la documentation

La plupart de ces commissions sont aujourd'hui dissoutes, ou ont poursuivi leur travail sous une autre dénomination, tandis que, récemment, de nouveaux groupes de travail ont vu le jour:

- Commission paritaire de rédaction ASD/ABS
- Commission pour l'automatisation du Catalogue général
- Commission pour les Technologies audio-visuelles
- Groupe technique «Documentation de presse»
- Groupe technique «Documentation économique»

Formation de base, formation continue

L'idée d'une formation professionnelle bien structurée se manifeste dès 1934 déjà. Elle prévoyait la possibilité d'organiser des cours d'introduction à la classification et à la registration. De même, lors de la conférence des Comités de l'ASB et de l'ASD, le 19 décembre 1939, on tombe d'accord pour juger nécessaire des cours de formation destinés aux bibliothécaires d'administrations et d'entreprises, sur le plan local et régional.

Après les années de guerre, on organise à Zurich du 29 novembre au 1er décembre 1946 le premier cours pour bibliothécaires d'administrations et d'entre-

prises, durant lequel les nombreux participants sont initiés aux nouvelles méthodes documentaires.

En 1967, sous l'impulsion de l'ASD, l'Office Central pour l'Organisation de l'Administration Fédérale organise la première fois un cours sur la documentation pour les employés de l'Administration Fédérale. Ces cours ont survécu à toutes les tempêtes et il serait aujourd'hui impensable de s'en passer. Organisés à tour de rôle à Bâle, Berne et Zurich, où se trouvent de grands centres administratifs, ils eurent aussi lieu pendant une dizaine d'années (1970–1982) au Centre de Formation COOP à Muttens puis, à la suite de nouvelles dispositions, le choix de Rheinfelden (Argovie) dans un hôtel au bord du Rhin, s'imposa à partir de 1983 avec comme avantage la proximité de la ville de Bâle.

Collaboration ASB–ASD

Par une étroite collaboration entre ces deux Associations professionnelles, un bon nombre de problèmes communs ont été résolus. Dans l'intérêt des utilisateurs, une coordination dans le domaine de la formation et des cours offerts s'est en effet très tôt révélée indispensable et a abouti à une résolution prise lors de l'assemblée de l'Association des Bibliothécaires Suisse des 9 au 11 octobre 1937 à Genève.

A la suite de la fondation de l'ASD en 1939, le premier secrétaire du Comité de l'ASB entra à l'ASD, tandis que le Directeur de la Bibliothèque Centrale de Zurich (et à la fois Président de l'Association des Bibliothécaires ABS), ainsi que le Directeur de la Bibliothèque Nationale (Berne) furent élus aussi au Comité de l'ASD.

Cette double appartenance au sein des Comités respectifs de ces deux associations est encore pratiquée aujourd'hui et s'avère très fructueuse.

C'est dans le cadre de cette collaboration que sera publié, en automne 1942, le premier répertoire officiel avec un nouveau titre «Guide Suisse de la Documentation», tiré à 1000 exemplaires, et contenant toutes les informations concernant les notions de «Documentation» ainsi que celles des professions qui lui sont liées par leurs associations: bibliothécaires, archivistes et documentalistes.

En 1976, soit trente années plus tard, le même guide est publié à nouveau sous le titre *ABDS-Archives, Bibliothèques et Centres de Documentation de Suisse* avec, sur la quatrième édition, le sous-titre «Guide Suisse de la Documentation». Cette publication, élaborée par les trois associations, donne un reflet très complet et mentionne plus de 683 Institutions et Centres de documentation.

Autres publications

Sous le titre *Nouvelles de l'ASB* les bibliothécaires publièrent jusqu'à fin de 1947 un bulletin d'information annuel. A partir de 1948 (no 24) l'ASD participe à l'élaboration de ce bulletin qui devient, à raison de 6 numéros par année: *Nouvelles de l'ASB/ASD*.

Après une longue période de gestation durant laquelle les archivistes déclinèrent leur collaboration, ces «Nouvelles» se modifièrent fondamentalement dans leur contenu et leur présentation. Enfin, à partir du No 1 de l'année 1986, une Commission de rédaction nouvelle, composée d'un représentant de chacune des trois Associations professionnelles, décide de publier un nouveau bulletin commun, en deux parties bien distinctes, nommé *ARBIDO*, faisant suite aux *Nouvelles ABS/ASD* (ISSN 0042-3807) et au *Bulletin de l'Association des archivistes suisses*. Il est publié sous la forme de deux séries distinctes: *ARBIDO-B* et *ARBIDO-R*.

ARBIDO-B est consacré à la vie des associations éditrices et à l'actualité concernant leurs domaines d'intérêt. Il paraît huit fois par an et publie également des offres d'emplois et de services.

ARBIDO-R publie des articles de fond et des comptes rendus d'ouvrages d'intérêt professionnel. Il paraît quatre fois par an.

Adresse de l'auteur:

Edmond G. Wyss

Traduction:

André Durussel, GRD

Mediendokumentation – ein buntes Mosaik

Otto Dudle

Die Medien üben als unabhängige, kritische Instanz in der Demokratie eine unersetzliche gesellschaftliche Funktion aus. Sie informieren den Bürger über die wichtigen Vorgänge in allen Bereichen und auf den verschiedenen Ebenen des Staatswesens, damit jeder sich eine eigene Meinung zu sämtlichen Fragen des öffentlichen Lebens zu bilden vermag. Darüber hinaus berichten sie selbstverständlich über alles, was für den einzelnen von Interesse sein könnte. Aufgrund ihres Wächteramts bezeichnete schon Honoré de Balzac im letzten Jahrhundert die Medien als vierte Gewalt im Staat. Die Medien sind jedoch nur dann imstande, ihren Informationsauftrag wirklich zu erfüllen, wenn ihnen für ihre Arbeit ein leistungsfähiges Instrument zur Verfügung steht, das sie bei ihrem Bemühen, Transparenz zu schaffen und der Öffentlichkeit klare, verständliche Inhalte zu vermitteln, wirksam unterstützt. Diesem Zweck dient die Mediendokumentation.

Die Mediendokumentalisten verstehen sich als Informationsspezialisten innerhalb der Redaktionen. Sie versorgen die Medienschaffenden mit den nötigen Informationen, aus welchen (frei zugänglichen) Quellen sie auch immer stammen. Durch ihre Recherchetätigkeit leisten sie als Partner der Journalisten einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zum Gelingen des gemeinsam herausgebrachten (Medien-)Produkts. «Die Qualität einer Zeitung wird durch die Qualität ihres Archivs wesentlich mitbestimmt», schrieb einmal der bekannte deutsche Publizist Ludolf Herrmann. Der zumeist vorherrschende Zeitdruck und die starke Ausrichtung auf die Aktualität haben die Mediendokumentation als weitgehend eigenständigen Bereich innerhalb der Dokumentationslandschaft etabliert. Das Berufsbild des Mediendokumentalisten ist relativ offen; ohne scharf umrissenes Profil, vereinigt es in sich Elemente des (Fach-)Dokumentalisten, des Bibliothekars und Archivars ebenso wie des Journalisten.

Les media, instance critique et indépendante de la démocratie, ont un rôle social indispensable. Ce sont eux qui informent le citoyen de tout événement important, ainsi que des divers aspects relatifs à l'Etat, afin que chacun puisse se forger sa propre opinion sur tout ce qui a trait à la vie publique. De plus, il va de soi qu'ils relatent tout ce qui pourrait susciter un intérêt particulier. Au siècle dernier, soulignant ce rôle de sentinelle qu'ont les media, Honoré de Balzac les qualifiait déjà de «quatrième pouvoir». Et pourtant, aucun media n'est en mesure de remplir sa mission d'information s'il ne dispose pas d'un instrument efficace, capable de le soutenir dans ses efforts de transparence et de clarté. Cet instrument, c'est la documentation media.

Partie intégrante de l'équipe rédactionnelle, le documentaliste media se profile en spécialiste de l'information. C'est lui qui procure aux journalistes l'information utile, issue des meilleures sources. Partenaire du journaliste, de par son activité de recherche, il contribue notablement au succès de la création du «produit media». Ludolf Herrmann, éminent publiciste allemand n'écrivait-il pas que «la qualité d'un journal dépend essentiellement de celle de ses archives»?

Les impératifs temporels, et ceux dictés par l'actualité, donnent à la documentation media un relief tout particulier dans le paysage documentaire. Associant le savoir-faire et les techniques du documentaliste spécialisé, du bibliothécaire, de l'archiviste et du journaliste, cette profession aux multiples facettes ne peut s'inscrire dans un profil précis.

